

Kindheit im Zweiten Weltkrieg – eine vergleichende Perspektive

Eine Tagung des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e. V. an der TU Dresden gemeinsam mit dem Lehrstuhl Geschichtsdidaktik am Historischen Seminar der Universität Leipzig

Das Hannah-Arendt-Institut und der Lehrstuhl Geschichtsdidaktik an der Universität Leipzig wenden sich mit der Konferenz „Kindheit im Zweiten Weltkrieg – eine vergleichende Perspektive“ einem facetten- und perspektivenreichen Themenkomplex zu. Historiker, Psychoanalytiker, Soziologen, Pädagogen und Literaturwissenschaftler haben sich verstärkt seit den 1990er Jahren – unter Zuhilfenahme von Methoden der qualitativen Sozialforschung – den Berichten und Erlebnissen der Kriegskindergeneration angenommen. Dies gilt für fast alle Staaten Europas. Auf der Konferenz sollen neu gewonnene Erkenntnisse zur Thematik diskutiert und vor allem zusammengeführt werden. Damit wird der Versuch unternommen, die Geschichte der Kinder im Zweiten Weltkrieg, die bis dato hauptsächlich aus der Perspektive der jeweiligen Nationalstaaten erzählt wurde, zu internationalisieren.

Im Zweiten Weltkrieg wurden Kinder auf allen Seiten zu Opfern. Allerdings ist es von Bedeutung, zwischen (Über-)Leben im Ghetto, im Zwangsarbeits- oder Konzentrationslager, im Besatzungsgebiet, an der „Heimatfront“, in der Stadt oder auf dem Land, im Luftschutzkeller oder beim Fronteinsatz mit viel Sensibilität zu unterscheiden. Gewalt, Not und Elend wurden in der europäischen Kindergeneration je nach Zugehörigkeit auf divergierende Weise erlebt. Kinder sind aber vor allem (mehr oder weniger eingeschränkt) als handelnde Akteure zu verstehen. Das Spektrum an möglichen Themen ist bewusst weit geöffnet, um neueren Studien und interessanten Fragestellungen Raum zu geben.

Die erste Sektion widmet sich den vielfältigen Geschichten von Kindheiten im Zweiten Weltkrieg. In den Beiträgen stehen insbesondere Vergleiche zwischen Erfahrungsräumen im Mittelpunkt. So sollen möglichst solche Räume besondere Berücksichtigung erfahren, in denen gegensätzliche oder möglicherweise auch gemeinsame Prägungen entstanden. Zentrale Wichtigkeit hat für alle thematischen Beiträge das Erlebnis des Kriegsendes: dem Schock des einen über den gewaltsamen Zusammenbruch einer Glaubensgewissheit stand das Gefühl des anderen von neugewonnener Freiheit nach Jahren des traumatisierenden Leidens und der Verfolgung gegenüber. Aber existierten über diese Dichotomie hinaus auch gemeinsame generationelle Erfahrungsmuster?

In der zweiten Sektion stehen Themen mit einer transnationalen Dimension im Fokus. Im Zweiten Weltkrieg wurden nationalstaatliche Grenzen gewaltsam überschritten, praktisch aufgelöst und letztlich neu gezogen. Familien wurden getrennt, Kinder aus der vertrauten Lebenswelt gerissen. Die Beiträge werden Verschleppung, Flucht und Vertreibung, aber auch transnationale Initiativen nach Kriegsende – beispielsweise zur Familienzusammenführung – thematisieren.

Die dritte Sektion behandelt die Nachwirkungen der Kriegserfahrungen. Die Beiträge werden sich mit der Frage beschäftigen, ob, wann und auf welche Weise die Erfahrungen der jüngsten Generation auf die Nachkriegsgesellschaften einwirkten. Nach 1945 sind, möglicherweise gerade in den Zeiten des Wiederaufbaus, kollektive Verdrängungseffekte eingetreten und die Prägung von Kindern und Jugendlichen durch Gewalt, Verluste und Zerstörungen von Seiten der Älteren nicht ernst genommen worden. Auf welche Weise der Umgang mit den Kriegskindern in den Blockstaaten des Kalten Krieges stattfand, und ob es Unterschiede

zwischen Ost und West gab, soll die Konferenz beschäftigen. Andererseits ist durchaus denkbar, dass Traumata auch als Katalysatoren des Umbruchs und Wandels fungierten. Sind, so ließe sich darüber hinaus fragen, bestimmte Entwicklungen oder Ereignisse in den Gesellschaften Europas auf Erfahrungen oder Erlebnisse dieser Generation zurückzuführen? Die vierte Sektion beschäftigt sich mit der medialen Aufarbeitung der Kriegskindheiten. Es sollen exemplarische Fallbeispiele aus Film, Rundfunk oder Literatur vorgestellt, analysiert und diskutiert werden. Mittels eines mediengeschichtlichen Zugangs werden Gemeinsamkeiten, aber auch Differenzen in der geschichtlichen Aufarbeitung und Erinnerung in einzelnen europäischen Nachkriegsgesellschaften thematisiert.

Die Konferenz schließt mit einer abendlichen Podiumsdiskussion. Historiker, die zugleich als Zeitzeugen berichten können, schildern ihre Kindheitserlebnisse sowie Erfahrungen in der Nachkriegszeit. Hier sollen zentrale Fragen der Konferenz erneut aufgeworfen werden: nach dem Umgang mit ehemaligen Kriegskindern in der Zeit nach 1945, nach generationellen Prägungen oder langfristigen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen und danach, ob – trotz unterschiedlicher nationaler Erfahrungshorizonte – so etwas wie eine europäische Erinnerung an die Kriegskindheiten im Entstehen ist.

2015 jährt sich zum 70. Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges. Aus diesem Anlass planen das Hannah-Arendt-Institut und der Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik an der Universität Leipzig die beschriebene Konferenz, zu der wir Kolleginnen und Kollegen einladen, die (neue) Forschungsergebnisse und laufende Studien präsentieren möchten. Die Konferenz bietet die Chance, neue Projektideen mit vergleichenden internationalen bzw. transnationalen Fragestellungen vorzustellen. Tagungssprache ist Deutsch; die Vorträge können aber auch auf Englisch gehalten werden. Die Beiträge der Tagung werden in einem Sammelband zusammengeführt, der Ende 2016 erscheinen soll. Die Konferenz findet vom 12. bis 14. November 2015 im Vortragssaal der Albertina in Leipzig statt. Die Vorträge sollen einen Umfang von 20 Minuten nicht überschreiten. Die Referentinnen und Referenten erhalten für den Vortrag und das 15seitige Manuskript für den Tagungsband ein Honorar; Übernachtungs- und Fahrtkosten werden vom HAIT übernommen. Interessierte sind eingeladen, ein Exposé (max. 2000 Zeichen) und einen kurzen Überblick ihres wissenschaftlichen Werdegangs bis zum 1. April 2015 in elektronischer Form an folgende Adressen zu senden:

kenkmann@rz.uni-leipzig.de

Andre.Postert@mailbox.tu-dresden.de

Francesca.Weil@mailbox.tu-dresden.de